

November 1917.

ng.

liebe und Teilnahme, Krankheit und beim besten Gatten und treuen Schwagers und Onkels

**Kläger**

und Wirt

Zeichenbegleitung, den Vereins und den ehrenvoller im Namen der

verbliebenen.

November 1917.

ng.

den Beweise bezüglich dem schnellen Hinlichten, treubesorgten Schwagers und Onkels

**h Prob**

eamter

zen durften, besonders Geforschten, von dem wärts, für den erlangen, sowie für die Mitleid sprechen mit auf

ren Kindern.

20. Nov. 1917.

geige.

des Vaterland gefol-

**Veiss**

amittags 2 Uhr hat.

Mutter:

**Geiß Witwe**

genloscher.

empfehl

6. W. Kaiser, Kapl.

**ch kauft**

en.

alins Mohr

recher Nr. 56.

Ragold.

**und starke**

**ine**

Donnerstag den 22.

morgens 9 Uhr

**Stricker Koch.**

# Der Gesellschafter.

**Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Ragold.**

Nr. 273

Mittwoch, den 21. November

1917.

## Vor neuen Schlachten im Westen.

### Die zwölfte Isonzoschlacht.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

**II. Teil.**

In starken, unerschütterlichen, so unangreifbar scheinenden Bergstellungen der Julischen Alpen erwartete die italienische zweite Armee den Generalleutnant Capello den Vorstoß der Deutschen und Oesterreich-Ungarn. Die Vorbereitungen zum Angriff, das Durchschleusen unserer Divisionen auf engen, weithin einzusehenden Talstraßen, die Angriffsgruppierungen konnten nicht verborgen bleiben. Unverkündet bleibt aber die geringe Gegenwirkung des Feindes während der letzten Tage vor dem Angriff. Im Gebiet vom Kombo bis zum Rio spernte das italienische IV. Korps (Divisionen 50, 43, 46) die Talstraße auf Sago und das Becken von Karst. Südlich des XXVII. Korps konnten aus Linie Kolosrat-Rücken—Gegend Tappa—Canale das Becken von Tolmein unter Feuer halten. Den schmalen Frontabschnitt der Hochfläche von Dolzaga—Heiligen Geist verteidigten die Divisionen 24, 60 und 30 des XXIV. Korps in starken Stellungen. Nördlich des XI. San Gabriele schloß sich mit den Divisionen 23, 53 und 8 das II. Korps an. Bei und nördlich Görz stand als Südfügel der 2. Armee im Anschluß an die 3. Armee des Herzogs von Savoie das VI. Korps mit den Divisionen 68, 24 und 48. Nicht weniger als 56 Brigaden und 4 Alpabteilungen, insgesamt wohl 350 Bataillone der 2. Armee sollten den Anprall aushalten und ab schlagen.

Ladorna war zurechtfindend und meinte: „Der Gegner hat unter harter Mitwirkung von deutschen Truppen und Kriegsmitteln ansehnliche Kräfte an unserer Front für eine Offensive versammelt. Der feindliche Stoß findet uns fest und gut vorbereitet.“ — Am 24. Oktober entsetzt General v. Below's Armeebefehl scharfe Hammerschläge. Deutsche und Oesterreich-ungarische Stoßdivisionen drängen unerbittlich gegen die italienische Front. Ein gewaltiger Druck erschüttert den Schützengürtel. Ganze Stellungen schießen wanken. Weiße Abzweige geben nach und werden durchgehoben. Der Durchbruch ist nicht aufzuhalten. In tiefe, klaffende Lücken drängen Stütztruppen frontal, flankierend, umfassend und aufliegend durch die glänzende Alpenstellung. In zweitägigen Tagen wird 2 1/2-jährige Arbeit in Stücke gerätet. Ohne Beispiel in der Kriegs-

geschichte ist der Gedanke, bei diesen Durchbruchplan kann, ohne Beispiel die Entschlossenheit der Führung und der heftigsten Angriffswille der Truppe. Besondere verdient Kriegerische Verdienste sind erblende Märsche auf neuen Straßen, vergebene kalte Nächte bei schwebendem Regen unter jedem Himmel. Truppen, die das Hochgebirge nicht kennen, weitesten mit gebirgsverwöhnten Divisionen. General v. Below fordert die Höchstleistung der 14. Armee: Den Durchbruch des ganzen Stützengürtels im ersten Anlauf über die Berge der Alpen. Am 2. Uhr nachts am 24. Okt. beginnt ein vernichtendes Geschützfeuer gegen die feindlichen Batteriestände. Mit Tageslicht, gegen 6.30 Uhr vormittags, setzt ein verheerendes Wirkungsgeschütz der Artillerie und Minenwerfergruppen ein. Kustergläubige Vortruppen für den Artillerieaufmarsch für das Einschleusen und das Wirkungsgeschütz kommen zur Geltung und bahnen der Infanterie die Straßen zum Angriff. Über alles Lob erhaben sind die Vorbereitungen des Generals v. Berardi. Niemals wird die Infanterie der Schwereinfanterie diese Tat vorgehen. Mit der Artillerie weitesten die Minenwerfer. Reich rascher Erhaltung- und Vorbereitungsarbeit (unter Leitung des Majors v. Kessling) schlingen deutsche Minen breite Straßen in die Hindernisse und geschmeitern ganze Stellungen. In je 200 Meter breite Gassen durch das Hindernis verlangt stellen bei Füllig eine Angriffsbatterie. Trotz starken Abwehrens werden diese Bahnen in kürzester Zeit geschaffen. Entgegen herrscht kräftig in den Gassen, und grünenhaft halten sich die Gruppen zusammen unter führenden Trümmern. Um 8 Uhr vormittags tritt zwischen Tolmein und Füllig die Infanterie zum Angriff an. Bereits 2 Uhr nachmittags hat die Gruppe Krauß auf dem rechten Armeeabzug die Stellungen am Kombo geklärt. In tapferem Anlauf können Oesterreich-ungarische Infanterie vom rechten Flügel der Gruppe Stein Stellungen in Linie Rio—Wipflang des Regal. Inzwischen bringt die deutsche Division Regis auf der Talstraße von Tolmein angestrichen vorwärts. Rechts und links hält zwar der Feind beherrschende Höhenstellungen. Aber Nebelschwaden hindern die Fernsicht und den Blick ins Tal. Der Italiener ahnt nicht, daß sein ganzes Heer durchsicht auf Karst, daß bereits 1 Uhr nachmittags Kombo, bald nach 2 Uhr Obersho am Isonzo erreicht ist. Die Grundlinie des ganzen Bergsystems von Rio zum Kolosrat wird einge-

rissen durch den kühlen Seimrich der Division Regis. Der linke Flügel der Gruppe Stein greift nach Ueberrennung der vordersten Talstellung südwestlich Tolmein zusammen mit der Gruppe Berrer die feindliche Hauptstellung auf dem Kolosrat-Rücken an. Stärkerte Infanterie klettert von der 180 Meter hohen Talhöhe im feindlichen Feuer die steilen Hänge bis über 1000 Meter empor. Die Gipfel des Kolosrat bilden in dem stark befestigten Stellungsknoten bei Höhe 1114 den Schlüssel dieses ganzen Systems. Bereits am Nachmittag kann der Sturm gegen Punkt 1114 und das benachbarte Massiv des Hafnits angelegt werden. Weiter südlich bricht die Stellung des Jago-Blockes im Angriff der Gruppe Berrer zusammen. Unablässig bricht der Südfügel der Armee (Gruppe Scott) über den Grad sich gegen die Kette des Globocak vor. Eiserne Meißel hat General von Below angelegt gegen die Felsblöcke der Julischen Alpen. Tauententkräfte bahren und schlagen, höher werden zu klaffenden Lücken. Wie eine eiserne Maschine arbeitet die Armee an dem Granitmassen der Berge, schlägt sich tief hinein durch Hindernis und Beton. Sie arbeitet genau nach Ueberlegung und Plan. „Der Angriff findet am 24. Okt. statt.“ So lautet der Armeebefehl vom Tage zuvor. Der Abend des 24. Oktober ist angebrochen. Das Fülliger Becken bis nicht südlich Sago ist geöffnet. Die Südfänge des Rio sind geklärt. Keiner im Isonzotal, die Höhenstellungen westlich und südwestlich Tolmein sind genommen. Kein Zufall, keine Wendung zum Armeebefehl wird ergeben. — Der Angriff geht weiter! Tag und Nacht! (Schluß folgt.)

### Blut und Eisen.

Aus Deutschlands Rüstungswerkstätten.  
Von Rudolph Strag.

Zwischen dem Krieg draußen und dem Krieg dahinten — zwischen dem Trommelfeuer über Trichterfeldern und dem Maschinengetöse über Schlachtfeldern, leben die meisten von uns und wissen, daß sie es den beiden verdanken, daß sie noch leben, und kramen die beiden doch nicht. Können den Krieg draußen nicht kennen, denn er herrscht Gott sei Dank nur deutsches Land. Aber auf dem Kriegsschauplatz der Heimat, auf das Kampfgelände der Fabriken, könnte

### Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Blie.  
(Nachdruck verboten.)

24]

Meinmütig lächelnd nickte er ihr zu und rief: „Kommen Sie nur näher, meine liebe Miß. — Ich bin gefaßt, auf alles gefaßt, auf jeden Vorwurf!“

Fast brach ihr das Herz, als sie ihn so blicken sah, doch sie machte sich hart und hart, und setzte sich zu ihm. Mit leiser Stimme sagte er: „Recht hatten Sie, Miß Barlow, sehr recht. Sie sind ein Menschenkenner.“

Ruhig und ernst und blickend blühte sie ihn an. Endlich hat sie leise: „Trinken Sie nicht mehr, Kossow!“

„Oh! Weibchen denn nicht?“ — Seine glänzenden funkelnden Augen stierten sie an. — „Weibchen denn nicht, meine liebe Miß?“

Sie presste die Lippen zusammen, so weh war ihr ums Herz.

„Nun, weshalb soll ich auch nicht mehr trinken?“

„Lassen Sie mich gehen“, flüchte sie.

„Gehen? Wohin? Nach Hause? Weibchen! Damit ich von neuem die Freundschaftsbriefe mir erzählen lassen soll? Ne, ich danke! Danke!“

„Aber der Abend kommt. Sie können hier doch nicht mehr sitzen bleiben.“

„Warum kann ich nicht? Was ich hier habe, weiß ich, was ich zu Hause habe, weiß ich nicht.“

Die Tränen kamen ihr hoch; mit Gewalt zwang sie sie zurück.

„Nun einmal flüchte Sie: „Kommen Sie doch, Kossow.“

„Nein, ich mag nicht.“

„Aber was wollen Sie denn noch hier?“

„Was ich hier noch will?“ — hochaufschlagend grünte er sie an. — „Trinken will ich hier! Bis ich alles vergessen habe, was Menschenangst und Menschenangst zusammenhängen und betrügen können. Das will ich. Nun wissen Sie es.“

„Wie vom Schreck gelähmt lag sie da. Das hatte sie nicht erwartet, das nicht.“

Dennoch aber war sie verständig genug, sofort einzusehen, daß er mit Güte nicht zu retten war. Deshalb konnte sie sich mit eisiger Kälte, und mit beisehendem Hohn sagte sie: „Wiso, das soll das Ende sein. Um so ein schönes Bißchen mehr man einfach alles über den Dausen. Das nenne ich einen tüchtigen Mann! Ja, da, da! Sie müssen es mit Ihrer Kunst ja verdammt ecklich meinen, daß mich ich sagen! — Ich bleibe Sie für einen braven Kerl, der das Zeug zur großen Kunst in sich trägt, und man muß sich erheben, daß Sie ein ganz schlapper, feiner Geselle sind, den der erste Unterrock schon aus dem Geleise bringt! Was Teufel, so hab' ich mich lange nicht täuschen lassen!“

Reich und zitternd, mit zornfunkelnden Augen stierte er sie an. Aber nicht ein Wort erwiderte er. Dann warf er Geld auf den Tisch, rief nach der Kassierin, und dann standen sie auf und gingen.

Den ganzen langen Weg legten sie zurück, ohne ein einziges Wort gesprochen zu haben; erst vor der Tür des Pensionats sagte er kurz und hart: „Mit dem Rechtstag fahre ich!“

Sie wagte nichts zu erwidern, doch wie befreit atmete sie auf.

Nur vor elf Uhr neigt der Tag.

Als er eben sein Gepäck aufgegeben hatte und den Bahnhofsplatz betrat, stand sie neben ihm.

Mit gutem Willen, ecklich trauern Freundschaftsbild nickte er ihr matt lächelnd zu, dann reichte er ihr die Hand und nahm Abschied.

„Leben Sie wohl, Miß Barlow“, — leise zitterte seine Stimme, — „und haben Sie herzlichen, verglichen Dank!“

„Mehr konnte er nicht herausbringen. Sein letztes Wort sagte er ihr die Hand. Dann sprach er in den Zug.“

„Leben Sie wohl“, sagte sie nur; hart und fest stand sie da, bis der Zug fort war.

Dann ging sie zurück, langsam und still ging sie zurück in ihr einfaches, einfaches Zimmerchen. Da erst weinte sie still in sich hinein. Der Traum, der kurze Frühlingstraum, war zu Ende, für immer zu Ende, das fühlte sie. Und leise weinte sie ihm nach —

### 7. Kapitel.

Es war ein heller, sonniger Oktobertag.

Auf Buchenholm rasten sich viele fleißige Hände. Heute mit dem Mittagtag sollte das junge Paar von der Hochzeitsfeier zurückfahren und eine Stunde später seinen feierlichen Einzug auf dem Gut halten.

Das ehrwürdige alte Herrenhaus mit seiner stattlichen Front drängte bereits im festlichen Schmuck von Leinwandgewänden und Fahnen. Vor der breiten Freitreppe stand eine prächtige, hochragende Triumphsäule, und vom Balkon herunter erstaute ein herrlicher alter Verfertiger das Auge. Auch die Nebengebäude und die Wirtschaftsbauten standen schon im fertigen Schmuck da. Dennoch aber gab es an allen Ecken und Enden so viel zu ordnen, daß der Verwalter allenthalben zur Eile anspornen mußte.

Auf der breiten Treppe stand Frau Sabine, die alte Herrin, und hielt mit prüfendem Auge eine letzte Inspektion ab. Sie war recht zufrieden und nickte dem Verwalter, der fragend herankam, mit freudlichem Nicken zu.

Dann trat sie zurück ins Haus, um auch hier noch einmal alles zu übersehen.

Stimmend ging sie von einem Raum in den anderen, hier rüßte sie ein Deckchen zurecht, dort stellte sie den Kochtopf ein wenig enger zusammen, dort wieder stellte sie eine Tasse mit frischen Rosen auf, die letzten, die das Treibhaus hergeben konnte, und ordnete noch so manche Kleinigkeit; erst im Speisesaal ließ sie sich nieder in einem der hochschönen dunkel geschmitten Eichenstühle, faltete die Hände und ließ sich beglückt in die hell, durchsichtige blaue Herbstluft hinaus.

Nun also erfüllte sich ihr auch der letzte Wunsch noch — nun führte ihr der einzige Sohn ein liebes, junges Fräulein ins Haus, — nun sah sie kein neues Ziel in diesem Leben mehr, nun konnte der liebe Herrgott sie abrufen. Sie lehnte sich zurück und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

sich die Einbildungskraft weigern, wenn eben diese Einbildungskraft im Frieden schon genügend Nahrung gefunden hätte.

Eine Unterlassungsfrage der Vergangenheit rückt sich da! Denn, Hand aufs Herz: wie viele gab es, die in verflochtenen Friedensnetzen aus freiem Antrieb, nur zur Erweiterung ihres Geschäftskreises, das dunkle Land der Schlacht vor den Türen der Großstädte aufsuchten, — die dahin gingen, „wo die letzten Häuser sind“, wo man freilich nicht, mit dem Schächer in der Hand, Notwendigkeiten und Kunstschätze ankaufen konnte, sondern Menschen des Alltags in der Größe des Alltags sah, Menschen inmitten des Schweißens und Häßlichen, was dem Menschen nach dem Wort der Schrift begehrt ist: „Im Schweiß seines Angesichts sollt ihr den Brod essen!“, Menschen unseres Volkes und Blutes, in Rauch und Ruß, mit rauhen Flüssen und leuchtenden Seelen, eine sehnsüchtige, stürmende, ungeduldig zum Licht drängende Welt für sich inmitten des Raufens der Adler, des Rollens der Riesen, des Flackerglänzes der Feuer. So mancher unter uns kam oftmals dahin, sehr leichter nach Italien als in die Vorstadt, legte eher Hunderte von Kilometern nach Paris zurück als die halbe Stunde Wegs von seiner Wohnung im Stadtkern nach jenem unbetretenen Gebiet von Blut und Eisen.

Heut ist dies Reich nun wirklich unerreichbar. Millionen bewachen die geschlossenen Fabriktore, hinter denen die Kriegesgeheimnisse ruhen. Nur dem, den seine Pflicht dorthin führt, öffnen sich die Pforten zu dem dumpfen Stollen da hinten, dem jenseitigen Volkstum von Menschenwille und Maschinenmacht. Und solcher bewachten Menschen der Kriegspflicht gibt es heute noch fast unzählige, gibt es Millionen. Denn in der Stadt steht manches Leddchen leer, in mancher Fabrikbetrieb stillgelegt, mangelt es an mehr oder minder einbeholdenen Arbeitskräften, denn der heimische Kreislauf wirtschaftlicher Tätigkeit ist gestoppt. Aber es scheint nur so. In Wirklichkeit hat er eben nur ihren Ort gewechselt. Denn, in dem eisernen Gehölz der Stunde, nur noch drei Jahre des deutschen Kampfes was Döseln: Schützengraben, Ader und Fabrik.

Für den Heldentum der Front ist jedes Wort zu viel. Für die Pflichterfüllung zwischen den Kanonen und auf der Tenar rang sich schließlich auch das Verständnis des Soldaten durch. Verselbe Punkt der Front gedüht auch der dritten Front, den Streitern, die nicht in Feuer, sondern vor dem Feuer, nicht neben der Kanone, sondern an der Maschine stehen, den Männern am fruchtigen Pflanz, den Küstungsarbeitern.

Nicht nur den Männern, auch den Frauen. Draußen im Felde folgen viele Tausende von Frauen als Pflanzgenossen den Männern in den Krieg. Die heimische Front hat in gleicher Kameradschaft der Pflichterfüllung viele Hunderttausende von Frauen neben den Männern im Trümmerschaum der Küstungsarbeit und teilen mit ihnen, wie der Soldat im Felde, Mühe, Leiden und Glück.

Auch Gefahr, Gefahr von innen. Die Luft in der Stille eines Granaten-Schalls schreit zu glitzern von der verhaltenen, durch Menschenmühen noch gebänderten Zerkünderkraft der unerschütterlichen menschlichen Substanz zwischen verlässlichen bewaffneten Flügeln. Draußengerichteten unerschütterlichen, jede Nacht eines anderen wehrend, die Einzelzüge der unverantwortlichen Arbeit. Und auch da, wo nur der glühende Stahl durch Menschenhand und Menschenwille gebildet wird, mag, wer durch einen Maschinenlauf mit seinen unzähligen Treibern, Lenkungen, durch die Räder schwebenden feinsten Eisenklümpchen, im Sand am Boden flackernden Lichtern, unter dem Fuß weggleitenden Drehscheiben schreitet, sich wohl versehen, daß er nicht zu Schaden kommt. Und doch hat die Sanitätsmacht einer großen Fabrik noch oft genug zu tun.

Geht von außen. Wenigstens im Westen unseres Vaterlandes sucht der feindliche Flieger mit Vorliebe die Munitionsfabriken. Erreicht sie zum Glück oft nie. Kommt er doch einmal in ihre Nähe, so sorgt unsere stets bereit stehende Luftwehr für die Luft, daß ihm nur die Wahl zwischen Abfuhr und schmerzlicher Umkehr bleibt. Aber immerhin: der gegnerische Angriffswille ist stets da, und es liegt nicht an ihm, wenn er sich nicht erfüllt.

Leiden: brauchen kämpft man, in den verschiedensten Verwechslungen, mit giftigen Gasen. Dagegen ist dies Gift noch in chemischer Form gebunden. Aber daß das Heilmittel mit ihm trotzdem auf die Dauer der Gesundheit verfehlt, davon zeugt, in diesem im freien Feld gelegenen Fabriken, so manchen blinde, junge und alte Gesicht.

Mühen! Fabrikarbeit ist schon im Frieden schwer, und doppelt schwer, weil sie einseitig ist, und dreifach schwer, weil sie nicht, wie Bauernwerk unter Gottes freiem Himmel, nicht wie Handwerksmeister in behaglicher Stube sich erfüllt, sondern in dunkelnden, glühenden, rüßigen Sälen, in rauchiger, mit Verdunst und Kohlenstaub gesättigter, oft glühend heißer Luft. Sie ist im Krieg noch schwerer wegen der überbordenden Anspannung aller Kräfte in Tag- und Nachtdienst mit wechselnden Schichten und Überstunden, und dreifach schwerer, weil viele dieser Kräfte Neulingen gehören. Nicht nur der Betreuer der Arbeit, der schon irgendwo in der Fabrik einen Ruhrpfeifen bekleidete, nicht nur der gewöhnliche Werkmeister u. d. h. er wieder da, und tut seine Pflicht wie in jungen Jahren, auch Männer aus allen möglichen anderen Berufen finden neben dem gelehrten Forstler und dem tüchtigen, gemessen mit überaus großem Erfolg, besten vierjährige Ausbildungszeit so schnell wie möglich nachzuholen, die Erfahrung tun die Arbeit von Erwachsenen und vor allem können — das ist immer wieder gesagt — neben den Männern das große Heer der Frauen. Im Frieden hatten sie bestritten im Haus genug zu tun. Jetzt bedienen sie fast des Mannes im Felde die Drehbank

oder gar die zweite Drehbank neben ihm. Oder sie kommen aus anderen Volksschichten. Sie kommen von überall her. Arbeiter aus reichem Hause durchschreiten des Morgens neben dem schlafenden Dienstmädchen, das „in die Kammer ging“, das Fabrikator, die Häufle lernen sich und entfenden die Stubenfrauen zu neuen Pflichten in die Welt der Schläte und Eifen. Wer kommt, der ist willkommen. Hier gibt es so wenig wie draußen im Schützengraben einen Unterschied von Rang und Stand. Auch hier ist Dienst für das Vaterland und dies: „Ich dien!“ einmütig, denen sich das verschlossene Fabrikator öffnet.

(Schluß folgt.)

## Der Weltkrieg.

### Der amtliche Tagesbericht.

Größe Hauptquartier, 20. Nov. Amt. WB. Bericht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf in Vlaanderen nahm gestern nachmittags vom Houthulstebwald bis Zandvoorde bedeutend zu und hielt auch die Nacht über mit ununterbrochener Heftigkeit an. Starkes Zerschützungsgelände lag auf dem Kampfgebiet bei Percepoelle und Schaepdaele.

Auch im Artois, beiderseits der Scarpe, bei Bullecourt und Auzant lebte die Orkanitätigkeit auf. Feindliche Aufklärungsabteilungen wurden im Kampfe zurückgeworfen.

##### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Soissons und auf dem östlichen Massener war das Feuer gegen die Fortlage erheblich gesteigert. Ihm folgte gegen den Chammewald der Angriff eines französischen Detachements; er wurde mit schweren Verlusten und unter Einbuße von Gefangenen abgewiesen. Unser Beobachtungsposten zerfiel am Abend zur Wiederholung seiner Angriffe sich rüstenden Feind in seinen Breckstellungen.

Unternehmungen eigener Abteilungen nördlich und östlich von Verdun hatten Erfolg.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Balkan der kroat. bulgarischer Stützpunkt in die französischen Gebiete ein und machten Gefangene.

#### Italienische Front.

Starke Gegenangriffe der Italiener gegen die von uns eroberten Stellungen am Nordhang des Monte Tomba führten gestern zu erbitterten Kämpfen. Das Feuer unserer Artillerie und Maschinengewehre richtete die Reihen des in dichten Haufen aufstrebenden Feindes. Die Infanterie warf sie in seine Ausguckstellungen zurück. Starkes Feuer hält in diesem Kampfabchnitt an.

In der unteren Ebene nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister; Lubendorff.

#### Die Gegenangriffe der Italiener.

Nördlich von Alassio und zwischen Brenna und Pizzo verhalten die Italiener teils durch Gegenangriffe unserer Artillerie, teils durch ihren verzweifelten Widerstand, den weitere Vordringen der Verbündeten mit allen Mitteln aufzuhalten. Während in der Gegend von Alassio die mehrfach wiederholten heftigsten Angriffe gegen die von uns eroberten Höhen unter außerordentlich blutigen Verlusten scheiterten, vermochte auch der hartnäckige Widerstand der Italiener in ihren stark ausgebauten Gebirgsstellungen den Angriff unserer unerschütterlichen durch schwere Verluste nachrückenden Truppen nicht stand zu halten. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen eroberten nach heftigen Kämpfen die auf dem Westufer der Pizzo gelegenen, mit allen Verteidigungsmitteln ausgebauten Höhen bei Quere und den nordwestlich vorgelagerte Monte Corchia. WB.

Seit mehreren Tagen ist an der italienischen Front das Bild dasselbe geblieben: es ist das Ringen um, gegen die Flankierung gegen die Pianelline. Eines ist klar: von dem Tage ab, da es uns und unseren Verbündeten gelang, aus dem Ortstege zwischen Brenna und Pizzo in größter Masse in die Ebene vorzudringen und uns hier eine offene, gestrichelte Nachschubstraße, am Ende gar eine Bahn zu schaffen, von diesem Tage an ist es mit der Heftigkeit des Piazobehringens vorbei, von dem Tage ab hat auch für den Raum Treviso-Padua, hat für das folgende Tages die Stunde der Gefahr geschlagen. Kein Wunder, daß sich die Italiener da oben in dem Gebirgsgebiet zwischen Pizzo und Brenna, zwischen Feltrina und der Ebene und Johann westlich der Brenna, in den 7 Gemeinden, aufs ängstlichste und tapferste wehren; daß man ihnen Berg um Berg, Stellung um Stellung in mühsamen heißen Kämpfen abtropfen muß; daß ihre Führung an Verstärkung herantritt, was sie irgend erreichen kann. Trotzdem geht es Tag für Tag vorwärts. Mit den letzten Eroberungen, die auch wieder beträchtliche Zahlen von Gefangenen einschloßen, ist die Linie Clamon-Duoro erreicht, die von der Ebene durchschnittlich keine 10 km mehr entfernt ist. Der W.

Tombe, auf den die Italiener im östlichen Teil des eroberten Abschnitts zurückgeworfen sind, steht den letzten Wall dar, ehe das Gebirge zur Ebene abfällt.

#### Der türkische Rückzug in Palästina.

Die Agentur Mail meldet: Der große Sieg, den die Engländer in Palästina davon getragen zu haben behaupten, kommt daher, daß unsere Kampflinie bei Gaza und Bir-es-Saba planmäßig mehr nach rückwärts verlegt wurde. Abgesehen von einem Kampf in der Umgebung von Bir-es-Saba hat seit der Räumung von Gaza und Bir-es-Saba überhaupt kein ernstliches Gefecht in dieser Gegend stattgefunden. Unsere vorgeschobenen Abteilungen in der Umgebung von Bir-es-Saba haben tapferer Haltung bedauert und müssen Verluste erleiden, weil sie sich nicht zur Zeit zurückgezogen haben. Die Meldung von einem Erfolg der Engländer in der Gegend von Tektir ist in jedem Punkte erfinderisch, da in dieser Gegend überhaupt kein Kampf stattgefunden hat. Nur haben sich unsere vorgeschobenen Truppen mit der Hauptmacht vereinigt und die Engländer haben sich ihrerseits von neuem in der Richtung Samara zurückgezogen, ohne sich einem Angriff unserer zusammengezogenen Streitkräfte zu stellen. WB.

#### Der Seefrieg.

##### U-Bootsderfolge.

Berlin, 19. Nov. WB.

Amlich wird mitgeteilt: Durch die Tätigkeit unserer Unterseekraft wurden im Sperrgebiet um England wiederum 14 000 B.R.T. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich zwei Dampfer, die aus einem stark esicherten Geleitzuge herausgehoben wurden. Der eine Dampfer war bewaffnet. Ein weiterer englischer bewaffneter Dampfer, der ebenfalls aus einem Geleitzuge herausgehoben wurde, war tief beladen, mit Lebensmittel nach England.

Der Chef des Admiralfleets der Marine.

##### Neine Kriegsanzeichen.

##### Die englische Reaktivierung.

Berlin, 19. Nov. WB.

Die Britische Presse meldet, daß in England umfangreiche Eingekerkerten angeordnet sind. Die Maßregel erstreckt sich auch auf Wehrfähige und auf alle Leute bis zu 50 Jahren. Die neuen Mannschaften werden im wesentlichen den Ausfuhrindustrien einnehmen, die bisher zur Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Stellung gezwungen wurden.

#### Die Entschlossenheit der Türkei.

Konstantinopel, 20. Nov. WB.

In einer Adresse an den Sultan hebt die Kammer hervor, daß der Widerstand der heldenhaften osmanischen Truppen gegen die mit überlegenen Kräfte unternommenen wiederholten Angriffe der Engländer bei Gaza die Überzeugung befestigt, daß die Entscheidung über die Grenze zurückgeworfen werden. Wir sind bereit, unter ehrenvollen Bedingungen Frieden zu schließen und ebenso entschlossen, den Krieg fortzusetzen, bis unsere gesetzlichen Rechte anerkannt werden. Der Senat brüht in der Adresse die Überzeugung aus, die neuen Verbündeten und Waffenbrüder werden von keinem Opfer zurückweichen, um das Ziel der Befreiung der besetzten Gebiete zu erreichen und nimmt die Antwort der Regierung auf die Anregung des Papstes mit Befriedigung auf. Wenn die Feinde hauptsächlich auf der Fortsetzung des Krieges bestehen sollten, werde die Türkei bis zum Ende aushalten. Schließlich spricht die Adresse vom Besuch des Kaisers Wilhelm, durch den die aufrichtigste Freundschaft der beiden Ländern ihren Ausdruck fand.

#### Die Vorgänge in Rußland.

Stockholm, 19. November. WB.

Die letzten Nachrichten aus Rußland betonen häufiger als bisher, daß Kerenski das Spiel verloren habe. Seitdem erobert trotz, daß „Stockholms Tidningen“ sein Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen war, mit jenem Pakt aus Rußland zu entfliehen. Auch er behauptet, die Behauptung anderer Reisender, daß Kerenski geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg beherrschen. Die Nachricht vom totalen Ausbruch am Kampfe bezeichnet er als unrichtig. Dagegen sei es wahr, daß Kaledin das Dongebiet beherrsche. Das Vorgehen des Kosakengenerals Kaledin tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der Kampf zwischen Lenin und Kaledin scheint von einem solchen großen Lenin und Kaledin abgesehen zu werden. Der Kosakengeneral geht noch verschiedenen Aussagen darauf aus, einen regelrechten Hungerkrieg gegen Petersburg zu führen. Darum hat er die Kohlengebiete des Dons besetzt, weil er dadurch einen Druck auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Rußlands ausüben kann. Auch Scharlow ist von seinen Truppen genannt. Diese halten dort 200 Eisenbahnwagen mit Lebensmittel, die für Petersburg bestimmt waren. Die Lebensmittelnot in der Hauptstadt soll schon groß sein.

Reuter meldet aus Petersburg vom 18. November, daß die Arbeiterzeitung ein Manifest veröffentlicht, in dem verlangt wird alle politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen, die Schreckensherrschaft zu beenden, die Pressefreiheit wiederherzustellen und für die öffentliche Sicherheit Maßnahmen zu treffen. Ferner wird gefordert, daß dem Gemeinderat eine ausreichende bewaffnete Macht zur Verfügung gestellt wird, um die Ordnung zu handhaben. Inzwischen rufen die Bewohner von Petersburg einen

eigenen Sicherheitsrat zu bewachen. Die Beschlüsse an die gemeinliche Unordnung aufgebracht, jedoch haben sich gewiss auszubildigen. verhaftet, sind die Der amerikanische Überführung der Scherkin.

In neuerer Zeit ihre eigenen Interessen nach Amerika, wo die wirtschaftlichen, die Schöne nur in der Welt aber bringen. z. B. die „Kronen“ Das Blatt ist die laufe gehabt und Todesfälle haben schritten, im Geg auf der richtigen (schon 250 000). In dieses Jahres me einbüßlich unser höher, als sie im weiteren Beweisen her auf Kosten der Bundesstaaten zu erreichen. Während mehrere Hundert August 1914 ge von der Sterblichkeit, in Rußland die Plätze ihres land den geblieben material nicht un vermehrt hat! Die samkeit der Bun

**Verflechtung**  
Die wahrheits über Schiffen und Begriffe ein Maß antwortliche englisch umgehen, in mit dem deutschen die Unklarheit (Lloyd George und Admiralstab, ist ab ihr Verlust in kriegliche U-fach lassen alle die Seepolitik oder W also die Ursache wohl aber aus be „verfechten“ Hand gegenübergestellt bei Schiffen, die a Ursachen verschoben

Daß die engli ihren zwischen Be in die Verluste un ohne Verleumdung, gemeint sind, wdh ihr Arabanten, de ersten, ist bekannt am 1. September George in seiner U Jahren als „notorisch“ Verleumdungen o beträchtlichen Sach

**Aus**  
Friedrich De und Infanterie G Kurtenweber von Rang II. Klasse

Der Landstam ihm erhielt die im Gefreiten bef Armierungsfab der g (Sohn des bei. 33 erhielt bl Finste im Felde.

Die währ.  
Dietrich Georg, 28. 12  
Roh Hermann, 25. 11  
Nebel Jakob, 2. 11.  
Blum Eugen, 26. 9  
Keller Friedrich, 26. 8  
Geld Demasius, 28  
Geiger Johann Georg  
Weg Bernhard, 28. 1  
Weg Jakob, 4. 2. 11

**Dienstver**  
und Realschule in unter Anerkennung den Ruhestand ver



im östlichen Teil des ...  
find, stellt den letzten ...  
abteilt.

**in Palästina.**  
Der große Sieg, den die ...  
getragen zu haben be ...  
Kampfslinie bei Gaza ...  
nach richtiger Verlegt ...  
Kampf in der Umgebung ...  
Kümmung von Gaza und ...  
liches Gefecht in dieser ...  
gekochenen Abteilungen ...  
haben letztere Haltung ...  
leiden, weil sie sich nicht ...  
Die Meldung von einem ...  
Taktik ist in ...  
dieser Gegend überhaupt ...  
haben sich unsere über ...  
macht vereinigt und die ...  
neumen in der Richtung ...  
einen Angriff unferne zu ...  
stellen. W.B.

**Krieg.**  
**Solge.**  
am 19. Nov. W.B.  
Die Schlachten unserer ...  
nach England wieder ...  
Unter den verletzten ...  
er, die aus einem stark ...  
sien wurden. Der erste ...  
eines englischer bewaffnet ...  
dem Geleitzug herausge ...  
mit Lebensmitteln nach ...  
sichs der Marine.

**Georgien.**  
**Entscheidung.**  
am 19. Nov. W.B.  
Die Schlachten unserer ...  
nach England umlang ...  
auf alle Teile bis zu 50 ...  
werden im wesentlichen ...  
die bisher zur Aufrech ...  
ung gestützt wurden.

**der Türkei.**  
am 20. Nov. W.B.  
Die Schlachten unserer ...  
haben die Rumelien ...  
denärischen osmanischen ...  
Kriegen unternommen ...  
zu bel Gaza die Über ...  
ngänge über die Grenze ...  
unter strenge ...  
und ebenso entlassen ...  
eigentlichen Rechte an ...  
der Türkei die Über ...  
tes und Waffenbesitz ...  
reden, um das Ziel der ...  
erreichend und nimmt die ...  
regung des Passes mit ...  
de hauptsächlich auf der ...  
allen, werde die Türkei ...  
schon die Absicht ...  
durch den die auf ...  
ihren Ausbruch fand.

**Rußland.**  
November. W.B.  
Russland betonen häufiger ...  
zu verlassen habe. Selbst ...  
tungen" sein Privatlebe ...  
ngen war, mit welchem ...  
auch er beschäftigt, die ...  
Kreuzer geflohen sei ...  
versuchen. Die Nachricht ...  
Kampfe bezeichnet er als ...  
dass Kaledin des Don ...  
des Kolakengenerals ...  
er mehr in den Vorder ...  
und Kaledin abgesehen ...  
noch verschiedene Aus ...  
den Hungerkrieg gegen ...  
er die Kohlengebiete ...  
einen Druck auf der ...  
ausüben kann. Auch ...  
genommen. Diese hal ...  
mittel geübt, die für ...  
Lebensmittelnot in der

am 18. November,  
ist veröffentlicht, in dem  
langen in Freiheit zu  
benutzen, die Presse  
die öffentliche Sicherheit  
schon gefordert, daß dem  
offene Recht zur Ver  
ordnung zu handhaben.  
von Petersburg einen

eigenen Sicherheitsdienst ein, um die Häuser während der  
Nacht zu bewachen. Binären einiger Tage werden die  
Bordelle an Lebensmittel und Viehfutter infolge der all  
gemeinen Unordnung und Zerstörung von Eisenbahnanlagen  
aufgebraucht sein. Die Beamten des Finanzministeriums  
haben sich gewarnt, die Staatskasse den Nationalisten  
auszugeben. Die Direktoren der Staatsbahnen wurden  
verhaftet, sind aber später wieder in Freiheit gesetzt worden.  
Der amerikanische Botschafter ersuchte um einen Zug zur  
Überführung von 200 Amerikaner aus Petersburg nach  
Sibirien.

**Die englische Taktik.**  
In neuerer Zeit betonen die Engländer auffälligerweise  
ihre eigenen Verluste und Schäden sogar ihre Verluste  
nach Amerika. Damit wollen sie über die Taktik hin  
wegrücken, daß England im Krieg bisher seine eigenen  
Schiffe nur in bescheidenem Maße verloren hat. Die Wahr  
heit aber bringen detaillierte Nachrichten aus Sicht, wie sie  
z. B. die „Morning Post“ vom 24. September brachte.  
Das Blatt schrieb: Wir in England haben schwere Ver  
luste gehabt und wichtigen schweren Opfer bringen, aber unsere  
Todesfälle haben niemals die Zahl der Schwerverletzten über  
schritten, im Gegenteil, wir haben immer den Lebenshaß  
auf der richtigen Seite gehabt. 1915 betrug dieser Verlust  
250 000, 1916 weitere 250 000, in der ersten Hälfte  
dieses Jahres weitere 50 000. Unsere Gesamtbevölkerung,  
einschließlich unserer Männer unter Waffen, ist wahrscheinlich  
höher, als sie im August 1914 war. Wenn es nach einem  
weiteren Stillsitzen bedürfte, daß England diesen Krieg bis  
her auf Kosten des Menschensmaterials seiner Kolonien und  
Bundesgenossen geführt hat, so wird er durch obige Zahlen  
ertracht. Während Frankreichs Bevölkerungsziffer um  
mehrere Hunderttausende unter den Stand vor dem Ausbruch  
im August 1914 gesunken ist, seine Bevölkerungsziffer um vieles  
von der Sterblichkeit überholt worden ist, während Austral  
ien, Neuseeland und Kanada die besten ihrer Söhne für  
die Wälder ihres Mutterlandes gespielt haben, liefert Eng  
land den zahlenmäßigsten Beweis, das sein eigenes Mensch  
material nicht nur nicht verliert, sondern sich sogar  
vermehr hat! Das dürfte schließlich auch der Aufmerk  
samkeit der Bundesgenossen nicht entgehen.

**Verflechtung der englischen Schiffverluste.**  
Die wahrheitsvollen englischen Angaben  
über Schiffverluste im U-Boot-Krieg bilden für deutsche  
Begriffe ein Rätsel. Man kann es nicht lassen, daß ver  
antwortliche englische Minister mit der Wahrheit so leicht  
fertig umgehen, wie die Gegenüberstellung der englischen  
mit den deutschen Zahlen erkennen läßt. Aufschluß über  
die Unstimmigkeiten bietet vielleicht folgende Erklärung.  
Lloyd George und Sedden rechnen nicht, wie der deutsche  
Admiralstab, die mit ihm versenkten Schiffe, gleichgültig,  
ob ihr Verlust auf U-Boote, Minen oder auf sonstige  
kriegliche Ursachen zurückzuführen werden muß, sondern  
lassen alle die Schiffe in ihrer Statistik fort, die nach Zer  
störung oder Minenverlust spurlos verschwanden, bei denen  
also die Ursache des Unterganges den Engländern nicht,  
wohl aber uns bekannt ist. Für diese Annahme spricht die  
Aufmachung der englischen Wochenblätter, in denen den  
„versenkten“ Handelsfahrzeugen die „erfolglos“ angegriffenen  
Gegensübergestellt werden. Diese Gegenüberstellung hätte  
bei Schiffen, die aus den Engländern unbekannt gebliebenen  
Ursachen verschwanden, keinen Sinn.

Daß die englischen Minister außerdem nicht genügend  
klar zwischen Brutto- und Nettoloss unterscheiden, daß sie  
die Verluste nur scheinbar in Tonnen angegeben pflegen,  
ohne Erläuterung, ob damit Brutto- oder Nettoloss  
gemeint sind, während sie bei anderen Gelegenheiten, z. B.  
für Neubauten, den Zusatz „Brutto“ beifügen nicht ver  
stehen, ist bekannt. Aus diesem Anlaß bezeichnet schon  
am 1. September d. J. der „Economist“ die von Lloyd  
George in seiner Unterhansrede vom 16. August genannten  
Zahlen als „notorisch lüderlich“. Natürlich können derartige  
Verflechtungen an dem die deutsche Handelsflotte  
betreffenden Sachverhalt nichts ändern.

**Aus Stadt und Bezirk.**  
Mittwoch, 21. November 1917

**Chrentafel.**

Friedrich Dengler, Schreibmeister, von Edhanzen  
und Josefentil Chrentafel, Sohn des Joh. Schill  
Buntweberei von Edhanzen, wurden mit dem Eisernen  
Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Der Landsturmann Jakob Luz aus Unterfalk  
lein erhielt die Silberne Verdienstmedaille und wurde  
zum Gefreiten befördert.

Armierungssoldat Wilhelm Dengler von Wild  
berg (Sohn des dortigen Waldschützen) im Armierungs  
Bataillon erhielt die Silberne Verdienstmedaille für treue  
Dienst im Felde.

**Kriegsberichte.**  
Die wehr. Nachrichten Nr. 631 besagen:

Stabsarzt Georg, 26. 12. Garweiler, verlegt.  
Roth Hermann, 25. 11. Wildberg, schwer verwundet.  
Riedel Jakob, 1. 11. Hilsbrunn, gefallen.  
Klein Eugen, 21. 1. Gail, verlegt bei der Truppe.  
Keller Friedrich, 26. 6. Hilsbrunn, gefallen.  
Schäfer Dominikus, 29. 8. Hilsbrunn, 1. verw., bei der Truppe.  
Geiger Johann Georg, 8. 1. Hilsbrunn, verlegt.  
Wald Hermann, 26. 8. Hilsbrunn, in Gefangenschaft.  
Wald Jakob, 4. 2. Oberhambach, 1. verwundet.

**Dienstnachricht.** Professor Zimmmer an der Latein  
und Real Schule in Hilsbrunn wurde seinem Ansehen gemäß  
unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen Dienste in  
den Ruhestand versetzt.

**Erweiterung auf die Aufgabe beim November  
Zucker.**  
Der Zucker für Monat November ist unterwegs und  
wird voraussichtlich diese Woche nach zur Ausgabe gelan  
gen. Die Verzögerung ist eingetreten einestells dadurch,  
daß eine Anzahl Verzögerungsbedingter diesmal auch ge  
kauften Zucker wünschte und aus diesem Grunde die Zu  
stellung für den hiesigen Bezirk durch die Landesverorgungs  
stelle von einer anderen Fabrik erfolgte. Andererseits ver  
größerte in der Hauptsache der Mangel an Eisenbahnwagen  
und Behälter die Verzögerung in der Ablieferung. —  
Daß in den Nachbarbezirken der Zucker für November  
18 kg st. verteilt ist, trifft nicht zu. Herrenberg hat den  
November-Zucker am 17. d. Mts. verteilt, Calw am 16.  
B. Zuckerlieferungsstelle.

(Wir haben auf Veranlassung der hiesigen Bezugs  
verorgungsstelle von ähnlichen Akten in obiger Angelegen  
heit Einsicht genommen und können bestätigen, daß die  
Verzögerung der Zuckerablieferung aus Gründen wie  
sie oben angeführt, den Tatsachen entsprechen. D. Red.)

**Eingeliefert.** Nach neuester Bundesstatistik  
dieser die Landwirte als Selbstversorger für die Zeit vom  
15. November 1917 bis 15. August 1918 zu ihrer  
Ernährung auf den Kopf und Monat 2 Kilogramm  
Hofen und Gerste und 1 Kilogramm Hülsenfrüchte ver  
wenden. An Vieh züchten sind auf dem ganzen gemein  
sam Zeitraum freigegeben: für das Pferd 6 Zentner Hofen,  
für Zuchtschweine 2 Zentner Hofen, für Zuchtstauen bis zu  
45 Pfund Hofen oder Gerste bei jedem Wurf, für Zucht  
schweine 1/2 Pfund Hofen oder Gerste täglich. Diese Ein  
schränkung wirkt ganz empfindlich, sie ist aber mit Rücksicht  
auf die Anforderungen des Heeres, dessen Schlagfertigkeit  
für den siegreichen Ausgang des Krieges unbedingt erforder  
lich ist, unvermeidlich. — Günstige Beschleunigung in der  
Ablieferung der Röhren-Feuerwaffen wird eine wertvolle  
Folge dieser Einschränkung sein. K.

**Ausdruck des Getreides.** Die Ergebnisse der  
Erhebung über die Getreidemenge zeigen in den für die  
einzelnen Gemeinden angegebenen historischen Vergleichs  
zahlen, die durch die Unterschiede der Lage und der Boden  
art nicht ausreichend zu erklären sind. Diese Ergebnisse  
können jedoch für sich allein eine genügende Grundlage  
für die Bewertung des Getreides nicht bilden. Diese  
kann vielmehr nur in dem durch Wägen des ausgefahrenen  
Getreides gewonnenen Ergebnis gefunden werden. Zu  
diesem Zweck ist es notwendig, daß der Ausdruck des  
Getreides so bald als möglich zu Ende geführt wird.  
Die Landesverorgungsstelle trifft deshalb in einer im heutigen  
Staatsanzeiger enthaltenen Verfügung Bestimmungen über  
das Auswiegen des Getreides. Sie überläßt dabei die  
Vorführung des Tages, bis zu dem spätestens der Ausdruck  
beendet sein muß, dem Kommunalvorstand, bestimmt aber,  
daß der Auswiegenstermin keinesfalls später als am 30.  
Okt. d. J. angelegt werden darf.

**Ausdruckspflicht.** Berechtigt, Auskunft über  
wirtschaftliche Verhältnisse sowie insbesondere über Vorräte  
sowie über Leistungen und Leistungsfähigkeit, von Unter  
nehmungen und Betrieben zu verlangen sind außer den  
Zentralbehörden und den von dem Reichskanzler bestimmten  
Stellen die Zentralstellen für Gewerbe und Handel und für  
die Landwirtschaft, die sämtlichen Landesstellen zur Be  
schaffung und Verteilung von Gegenständen des täglichen  
Bedarfs, sowie von Futtermitteln und Düngemitteln, die Landes  
verwaltungsstellen, die Oberämter und das Schulinspektorat  
Stuttgart.

**Freiheitsposten.**  
In der Zeit vom 1. bis zum 25. Dezember dieses  
Jahres findet keine Annahme von Postpaketen an Heeres  
angehörige nach dem Felde statt. Rechtzeitige Auflieferung  
der Weihnachtspakete ist unbedingt erforderlich. Pakete für  
Truppenteile in Sibirien, Italien und am dem Balkan  
müssen am 1. Dezember bei dem zuständigen Sammelpaket  
amt sein. Frachtpostpakete die zu 50 Kilogramm an Heeres  
angehörige im Felde unterliegt der Annahmepflicht nicht.

**Die Aufrechterhaltung der Zwangssteuer.**  
Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Zwangs  
steuer vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzlicher  
Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer  
dem mit der Einlösung beauftragten Kassens niemand ver  
pflichtet, diese Steuern in Zahlung zu nehmen. Bis zum  
1. Juli 1918 werden Zwangssteuer bei den Reichs- und  
Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zah  
lung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichs  
kassenscheine oder Darlehenskassenscheine umgetauscht.

**10. Staatslotterie.** 5. Klasse, 7. 8. und 9.  
Ziehungslos. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000  
Mk. auf Nr. 177 594, 187 241, 1000 Mk. auf Nr.  
21 837, 31 945, 176 914, 189 855, 500 Mk. auf Nr.  
176 595, 178 090, 189 043, 189 913, 225 498, 231 763.  
Außerdem 126 Gewinne zu 240 Mk., 5000 Mk. auf Nr.  
30 919, 188 491, 3000 Mk. auf Nr. 56 724, 177 382,  
188 193, 1000 Mk. auf Nr. 186 963, 221 606, 500 Mk.  
auf Nr. 30 929, 43 789, 174 518, 175 441, 176 504,  
187 301, 225 484. Außerdem 149 Gewinne zu 240 Mk.  
3000 Mk. auf Nr. 188 695, 1000 Mk. auf Nr. 178 417,  
184 331, 187 952, 200 750, 500 Mk. auf Nr. 30 695,  
30 860, 176 029, 176 193, 176 941, 177 233, 179 851,  
183 501, 188 396, 187 498, 189 576, 189 947, 225 505.  
Außerdem 123 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

**Bier Weihnachtsfeiertage.**  
Das Jahr 1917 hat infolge kalenderlich eine Beson  
derheit als der Weihnachtsabend (24. Dez.) auf einen  
Montag fällt; gesetzlich ist der 24. Dezember kein Feiertag,  
wohl aber der 25. und 26. Dezember; der Zufall fügt es,

daß nun auch der 23. Dezember auf einen gesetzlichen  
Feiertag (Sonntag) fällt. Erhebt es da nicht zweckmäßig,  
in diesem Jahre auch am 24. Dezember in erheblichen  
Geschäftszweigen die Schreibstuben und Kassen zu schließen?  
Können dadurch nicht eine schätzbare Menge an Arbeitskraft  
und vor allem an dem jetzt so kostbaren Heizgasstoff ein  
gespart werden von anderen jener liegenden Vorteilen  
ganz abgesehen? Eine Verordnung vom grünen Tisch  
müßte natürlich für allgemeine Gültigkeit sorgen.

**Aus dem übrigen Württemberg.**  
Herrenberg. In Gärtingen kam ein 3jähriger  
Knabe, das einzige Kind der Carbitlampe zu nahe, wobei  
die Kleider Feuer fingen und das Kind solche Brand  
wunden erlitt, daß es gestorben ist.  
Malsheim O. R. Leonberg. Sonntag früh wurde  
am Bahngleis in der Nähe der Steinbrüche eine etwa 50  
Jahre alte Frau schwer verletzt aufgefunden. Sie wurde  
in das Spital nach Weilerbach gebracht. Es ist nicht  
festgestellt, ob Unfall oder Selbstmordversuch vorliegt.  
Stuttgart. Der König hat sich in Begleitung des  
Generalleutnant Frh. v. Starckhoff und der beiden Flügel  
adjutanten, sowie des Leibarztes Generalarzt Dr. Schumann,  
auf den Festlichen Kriegsschauspiel begeben. Kriegsminister  
v. Kroschke hat sich mit Begleitung angeschlossen.

**Letzte Nachrichten.**  
Schlüsse u. K.

**Der Rücktritt Dr. Schwanders. — Der neue  
Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts.**  
Berlin, 20. Nov. W.B. Dr. Schwander wird  
mitgeteilt: Der heutige Reichs- und Staatsanzeiger ver  
öffentlicht folgende Bekanntmachung: S. M. der Kaiser  
und König hat den Staatssekretär des Reichswirtschaftsamts,  
Dr. Schwander, unter Verleihung des Kgl. Kronordens  
II. Kl. mit dem Stern mit dem heutigen Tage von seinem  
Amte entbunden und an seine Stelle den Unterstaatssekretär  
von Holz-Verwaltung, Freiherr von Stam, zum Staat  
sekretär des Reichswirtschaftsamts unter Verleihung des  
Kronordens II. Kl. mit dem Stern ernannt.

**Mahnahmen Clemenceaus.**  
Genf, 21. Nov. Dr. Schwander. Der Pariser „Temps“  
meldet, daß das Kabinett Clemenceaus die Schließung des  
Pariser Arbeiterkongresses für die fernere Kriegsdauer an  
geordnet hat. Zu gleicher Zeit seien Mahnahmen an die  
Präsidenten gegen die fernere Bildung von paritätischen Ver  
einigungen und Kundgebungen in Frankreich erlassen.

**Kundgebungen in Athen.**  
Roterdam, 21. Nov. Dr. Schwander. „Daily Mail“ mel  
det aus Athen: Hier fanden größere Kundgebungen in  
der letzten Woche statt, an denen auch etablierte Kisten  
mannschaften teilnahmen. Die Mobilisierung des griechi  
schen Heeres ist bis jetzt vom Ministerrat noch nicht unter  
zeichnet worden.

**Eine Schlacht zwischen den Bolschewiki und den  
Truppen Kaledins.**  
Kopenhagen, 21. Nov. Dr. Schwander. „Dagens Nyheter“  
meldet über London aus Petersburg: Bei Kiew tobt zwi  
schen den Bolschewiki und den Truppen Kaledins eine  
große Schlacht.

**Die Kriegslage am Abend des 20. November.**  
Berlin, 20. Nov. Dr. Schwander. W.B. Amlich wird mitgeteilt.  
Lebhafte Feuerkämpfe bei Polcapelle und Polshenbelle  
Im Gebiet zwischen Bapaume und Peronne  
auf Cambrai führenden Straßen hat der Eng  
länder mit starken Kräften angegriffen und Ge  
lände gewonnen. Unsere Gegenmaßnahmen sind  
in vollem Gange.  
Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.  
In Italien nichts Neues.

**Wetterbericht am Donnerstag und Freitag.**  
Zeitwetter trüb aber in der Hauptlage noch trocken.  
Die Witterungsverhältnisse am Donnerstag (20. Nov.) und  
Freitag (21. Nov.) sind im Wesentlichen dieselben wie  
am Mittwoch (19. Nov.).

**Amliches.**  
**Bekanntmachung.**  
Am Donnerstag, den 29. November d. J.  
vormittags 9 Uhr findet auf dem hiesigen Rathaus  
die ordentliche

**Amtsversammlung**  
statt.  
Nach der bestehenden Reihenfolge sind stimmberechtigt  
die Gemeinden:  
Regold mit 7 Stimmen, Hilsbrunn-Stadt mit 4  
Stimmen, Wildberg mit 2 Stimmen, Bernack, Bös  
gen, Edhanzen, Engst, Eitmannweiler, Gilslingen,  
Hilsbrunn, Hilsbrunn, Hilsbrunn, Hilsbrunn,  
Kosfelden, Schillingen, Stammersfeld, Sulz, Unter  
talheim, Waldberg und Warr mit je 1 Stimme.  
Die nach der Reihenfolge diesmal nicht stimmberech  
tigten Abgeordneten sind beauftragt, an den Verhandlungen  
mit beratender Stimme teilzunehmen, ebenso die ordentlichen  
Mitglieder des Bezirksrats, die nicht aus der Mitte der  
Amtsversammlung gewählt sind.  
Die Tagesordnung wird den zur Teilnahme an der  
Amtsversammlung Berechtigten zugehen.  
Den 20. November 1917. Rommell.

**Regl. Oberamt Nagold.**

**Wahlvorschriften betr.**

Die Fälle von Uebertretungen der Wahlvorschriften haben sich in letzter Zeit bezeichnend vermehrt, daher in Zukunft der Kommunalverband, um diesem Uebel zu steuern, von seinem ihm nach § 70 R. G. O. zustehenden Recht der Beschlagnahme und unentgeltlichen Wegnahme aller zu Unrecht in die Mühlen des Bezirkes getriebenen Getreidevorräte unanfechtlich Gebrauch machen muß.

Nagold, den 21. Nov. 1917.

R. Oberamt: Kommerell.

**Bekanntmachung Zuckerpreise betreffend.**

Die Preise für Zucker im Kleinhandel an die Verbraucher werden hiermit wie folgt festgesetzt:

für Rohzucker, gemahlener Zucker und Kristallzucker	41 Pfg. das Pfund,
für Weißzucker	43 Pfg. das Pfund.

Nagold, den 20. Nov. 1917.

R. Oberamt: Kommerell.

**Bekanntmachung**

**betreffend Schlachtgänse und Enten.**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß vom 25. November 1917 ab die eigentliche Abgabe von geschlachteten oder zum Schlachten bestimmten Gänzen und Enten durch den Geflügelhalter, Züchter oder Mäher verboten ist. Die Geflügelhalter, Züchter und Mäher müssen also bis zum 25. November ihre Schlachtgänse und Enten lebend oder geschlachtet an die zugelassenen Schlachtgeflügelkäufer, auf öffentlichen Märkten oder an Verbraucher, die in derselben Gemeinde wohnen, verkaufen. Die Schlachtgeflügelkäufer dürfen nur bis zum 25. November Schlachtgänse und Enten von den Geflügelholdern, Züchtern, und Mähern ankaufen. Den Schlachtgeflügelkäufern wird die Verzehrung der von ihnen bis 25. November angekauften Schlachtgänse und Enten bis 30. November 1917 gestattet. Vom 1. Dezember ab werden die Eisenbahnen und Post-

anstalten late Gänse und Enten zur Verabreichung nicht mehr annehmen, lebende Gänse und Enten nur, wenn eine Bescheinigung des Oberamts vorgelegt wird, daß es sich hierbei nicht um Schlacht-, sondern um Junggeflügel handelt.

Wenn es an geeigneter Stelle die Abgabemöglichkeit fehlt, so können frischgeschlachtete, unangetrocknete, sauber gewaschene, junge Gänse mit einem Gewicht von 6 Pfd. und darüber sowie Enten nach zureichender Bescheinigung bis zum 30. November 1917 an die Firma Otto Kurrer in Stuttgart, Engestr. 6 zum Höchstpreis abgelegt werden.

Die Abgabe von Schlachtgänsen und Enten durch Geflügelhalter, Züchter oder Mäher nach dem 25. November ist von Reichswegen verboten worden, weil unsere unzureichenden Getreidebestände eine Verfüllung von Getreide an Gänse und Enten unmöglich machen und weil die erlaubten Futtermittel nützlich für Fütterung von Hühnern oder Schweinen verwendet werden. Bei diesem Anlaß werden die Geflügelhalter dringend aufgefordert, überhaupt ihre Geflügelhaltung so einzurichten, als es ihr Vorrat an erlaubten Futtermitteln ihnen gestattet. An Gänzen und Enten sollen nur noch die zur Aufrechterhaltung der Zucht erforderlichen Tiere weiter gehalten werden. Bei ungenügender Verzehrung der Gänse- und Entenbestände mußte eine Nachprüfung der von einzelnen Geflügelhaltern zur Verfügung stehenden Futtermittel und nötigenfalls die Enteignung der zu viel gehaltenen Tiere in Erwägung gezogen werden. Auch wird nach daran erinnert, daß das Stopfen von Geflügel allgemein, auch für den eigenen Haushalt, verboten und strafbar ist.

Nagold, den 17. Nov. 1917.

R. Oberamt: Kommerell.

**Bekanntmachung**

Nr. 38 053 R. 17. W. R. 8 d.

betr. Auf- u. Brennholzabgabe vom 15. November 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Erlauchen des R. Kriegsministeriums auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Versorgungsanstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

§ 1. Es sind Holzabfuhrabschlüsse zu bilden, bestehend aus dem zuständigen staatlichen Frostamtsvorstand und

einem Gemeindevertreter, der vom Gemeinderat bestellt wird. Der Frostamtsvorstand hat in diesem Ausschuss die ausschlaggebende Stimme.

§ 2. Halter von Pferde-, Ochsen- und Kuhfuhrwerken sind verpflichtet, auf schriftliche Aufforderung des für ihren Wohnort zuständigen Holzabfuhrabschlusses für jeden ihnen von dem Holzabfuhrabschluß bezeichneten Auftraggeber die jeweilig bestimmten Mengen Holz- oder Brennholz zu den festgesetzten Zeiten nach dem ihnen bezeichneten Ort abzuführen. Wagenbesitzer sind in gleicher Weise verpflichtet, ihre zur Holzabfuhr geeigneten Wagen zur Verfügung zu stellen.

§ 3. Jede männliche Person ist verpflichtet, auf schriftliche Aufforderung des für ihren Wohnort zuständigen Holzabfuhrabschlusses bei der Abfuhr von Holz aus den Wäldern in soweit mitzuwirken, als es ohne wesentliche Schädigung ihrer eigenen Verhältnisse geschehen kann.

§ 4. Behörden, Stellen, Personen, Firmen, für die Leistungen gemäß §§ 2 und 3 erfolgen, haben dafür eine angemessene, im Streitfall vom Holzabfuhrabschluß festzusetzende Vergütung zu zahlen.

§ 5. Gegen die Heranziehung durch den Holzabfuhrabschluß (§§ 2 und 3) ist Beschwerde zulässig, die jedoch keine aufschiebende Wirkung hat. Das Nähere über die zuständigen Stellen und das Verfahren wird in den Ausführungsbestimmungen (§ 6) geregelt.

Gegen die von dem Holzabfuhrabschluß festgesetzte Höhe der Vergütung (§ 4) findet nur der ordentliche Rechtsweg statt. Durch Erhebung der Klage wird die Verpflichtung der Leistung nicht aufgehoben.

§ 6. Die näheren Ausführungsbestimmungen zu gegenwärtiger Bekanntmachung werden von den Ministern des Innern und der Finanzen erlassen.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 8. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. November 1917 in Kraft.

Stuttgart, den 12. November 1917.

Stv. Generalkommando XIII. (R.W.) A. R. v. Schäfer.

**Vaterländischer Hilfsdienst**

Aufforderung des Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden im besetzten Gebiet werden eine größere Anzahl

**tüchtiger, kaufmännischer Kräfte**

insbesondere auch gewandte Lageristen gesucht. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten freie Eisenbahnfahrt vom Ort des Dienstortes zum Bestimmungsort und zurück, freie Beköstigung und Unterkunft, freie ärztliche und Lazarettbehandlung und freie Bewahrung der Feldpost. Außerdem erhalten sie eine ihren Leistungen entsprechende Barvergütung.

Meldungen nimmt zur Weiterleitung entgegen:

Hilfsdienstmeldestelle Stuttgart Rangstr. 24

(auf Umschlag schriftlicher Meldungen ist zu bemerken V. H. i. V. G.). Meldungen ist bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen: Lebenszeugnis, Personalansweis mit aufgeklebter Photographie oder Reisepaß, erforderlichenfalls Abdrücke.

Meldungen von Wehrpflichtigen d. h. von Männern im Alter von 17-48 Jahren wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Frage kommen.

Das Kriegsministerium Abteilung Wehr weiß noch ausdrücklich darauf hin, daß fleißigen, arbeitswilligen und nachsinngeleiteten Männern, die noch keinen Hilfsdienst im Sinne des Gesetzes tun, im besetzten Gebiet Gelegenheit geboten ist, für ihr Vaterland bescheidende Arbeit bei auskömmlicher Bezahlung zu leisten, zumal in Anbetracht der großen Anzahl verbleibender freier Stellen jeder entsprechend seinen Leistungen und Fähigkeiten untergebracht werden kann.

Stuttgart, den 19. November 1917.

Königl. Württ. Kriegsministerium

Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten v. Lognarelli.

**Wart.**

**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag, den 22. November 1917** in das Gasthaus zum „Nisch“ in Wart freundlichst einzuladen.

Karl Bolz Sohn des verst. Jakob Bolz in Wart.

Maria Feuerbacher Tochter des Friedrich Feuerbacher in Wart.

Anfang 11 Uhr.

**Pferchverkauf**

am nächsten Freitag 27. Nov. morgens 8 Uhr auf der Stadtpflege-Kanzlei in Nagold. 8 Kühe der Bergherde kommen ins Lot.

Nagold.

9 Stück starke

Milchschweine



verkauft am Donnerstag den 22. ds. Mts. morgens 9 Uhr

Stricker Koch.

Böblingen.

Wir suchen zum baldigen Eintritt einen tüchtigen, leistungsfähigen

Küfer



oder Rübler

siehe dazu und bitten um Angebote.

Konferensfabrik Böblingen

G. m. b. H.

Suchen erfahren! Preis 30 Pfg.

die

**Christen Hoffnung**

für den einzelnen und für die Welt

Ein Vortrag

von

Chr. Römer,

Pfarrer u. Missionsprediger in Stuttgart.

Zu haben bei

G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem heiden Verlust unseres lieben, unangeführten Sohnes und Bruders

**Christian Georg**

von hier und auswärts erfahren durften und für die tröstlichen Worte beim Trauergottesdienst sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Prof. Zimmermeister.

**Stadtkinder aufs Land!**

Die größte Zahl der Stuttgarter Kinder, die im Lauf des Sommers auf dem Lande in Pensionshäusern aufgenommen waren, ist nunmehr zurückgekehrt. Die Kinder wissen nicht genug zu erzählen von der freundlichen Aufnahme, die sie gefunden haben. Die Unterhaltungen erlauben sich allen Beteiligten, insbesondere den Pflegerinnen, dann aber auch den Verlassenenmännern und allen denen, die sich um die Sache angenommen haben, den herzlichsten Dank für die Mühe und für die Sorgfalt auszusprechen, mit der sie sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben.

Schulrat Eisele, ex. Bezirkschulamt II; Professor Dr. Gaspary I. Stadlberg; Mittelschullehrer Hausmann I. Verj. des ex. Bezirksleherversichts Stuttgart; Hauptlehrer Hirner, I. Verj. des kath. Bezirksleherversichts Stuttgart; Oberbürgermeister Lauterbach; Vizebürgermeister Gumbert; Dr. Ludwig; Oberlehrer Paulus Nagold; Stadtschreiber Mayer; Schulrat Dr. Mosay, ex. Bezirkschulamt I; Mittelschullehrer Reichert; Stadtschreiber Oberlehrer Dr. Traub; Schulrat Dr. Treutler; kath. Bezirkschulamt.

Praktisch daheim und Willkommen im Feld

**Kartenbriefe, Feldpostkarten und Briefblocks** G. W. Zaiser, Nagold.

**Pfand**

Reiter mel...  
Requies im en...  
daß die Sache de...  
leide und daß je...  
tel, sich nicht ge...  
kommandantenbe...  
nicht habe, C...  
Umstand gehen...  
bei bei den M...  
Man habe dies...  
sich in die Ange...  
das sei schon vo...  
getragen worden...  
sei geschaffen bei...  
England, Frank...  
Der Ernennung...  
Zeuge sei. Diese...  
Wahlungen bewi...  
italienischen Fe...  
sel schwer zu an...  
über, was Cadon...  
land darüber des...  
nicht verwandt...  
teilt gemäß u...  
nische Regierung...  
Koblenz kommt...  
Front als der...  
Hätte es jedoch...  
geben, so hätte...  
Vertreter der Reg...  
würde ihnen so...  
Die kassen...  
Wichtigkeit für...  
land ein Zusam...  
Franzosen ebenf...  
Beinflußt das...  
nicht ebenf stark...  
daß das System...  
lichen Zusammen...  
durchaus unricht...  
des wirklichen Z...

Wie reich, n...  
genossen! Zwar...  
schalt, — und...  
plötzlich genom...  
niederbrüden in...  
barter Kraft un...  
und weitergesch...  
waren, und wied...  
denn sollte. Der...  
re hatte ihre Ar...  
Sohle gegeben, b...  
lämmeren Posten...  
band sein väterlic...  
Pam war das...  
der Herr sie abru...  
Aus ihrem...  
nächsten brachte...  
Grüße der nächst...  
Vater. Sie las...  
die andere: Dult...  
Still lächelnd...  
dann ihren Blick...  
Bedanken nach...  
Indessen hatte...  
Stationsvorsteher...  
verlassen. Der Die...  
in Empfang. Und...  
es, wo bereits der...  
Johann, der...  
Fischer, sog den...  
der besonders der...  
Vertold mitte...  
leiter. Na, Noh...  
Wieder verben...

